

**Widmungsgedicht an Abd-el-Kader.**

Wüstenfürst, Du Sohn der Sonne,  
Ruhst nicht unter Palmen mehr,  
Aus der heim'schen heißen Zone  
Führten sie Dich übers Meer.

Endlich bist Du, Abd-el-Kader,  
Endlich doch ins Netz gegangen,  
Dich, der Wüstenödhne Vater,  
Brachten jubelnd sie gefangen.

Abschied Deiner Heimath sandte  
Wohl Dein Herz mit bitterer Qual,  
Wo, wie Du, im selben Lande  
Unterging einst Hannibal.

Auf den Polstern manche Tage  
Sinnst Du trauernd nun im Schloß  
Und Dir scheint, es wiehert Klage  
Dummpf Dein Beduinenroß.

Tapfrer Emir, hast geschwungen  
Für die Freiheit, für die Macht  
Kühn Dein Schwert und hast errungen,  
Was den Mann zu Helden macht.

Hast ein großes Volk der Erde  
 Lang am Narrenseil geführt,  
 Ungebeugt von seinem Schwerte,  
 Nicht von seinem Dräun berührt.

Endlich ward dem Wüstenstreiter  
 Abgeschnitten jeder Pfad,  
 Nicht ein Zug zur Rettung weiter  
 Endlich setzten sie Dich matt.

Einst den Kaiser der Franzosen  
 Führten seine Feinde fort,  
 Den Napoleon, den Großen,  
 Fern nach Sanct Helenens Port.

Und so werden die Franzosen  
 Ins Exil auf weitem Pfad  
 Führen Dich, den Feind, den großen,  
 Wie man ihrem Kaiser that.

Abschied von der Weltgeschichte  
 Nimmst Du, Held, mit tiefem Schmerz,  
 Nur ein Wort noch im Gedichte  
 Weiht Dir des Poeten Herz.

Wohl ein Held wirst Du noch bleiben  
 Eine Zeit lang in der Welt  
 In dem üppig bunten Treiben,  
 Aber nur ein Modeheld.

Tapfer wird an Dir man rächen  
 Mit gar argen Waffen sich,

In bon mots Dir Urtheil sprechen  
Mit des Wises Hieb und Stich.

Und man wird Dich konterfeien  
Mit der schönen Frauen Schaar,  
Sich an dem Gefallnen freuen,  
Der der Wüste Löwe war.

Kamen ja die Maskenbälle —  
In der huntbewegten Welt  
Wirfst Du in dem Raum der Säle  
An das Kerzenlicht gestellt.

Schaun wird man Dich im Theater;  
Im Tumult des Carneval  
Hier und dort ein Abb = el = Kader  
In der frohen Gäste Zahl.

Sei es drum! die ernsten Worte  
Weihte ich — man nehm' es wahr —  
Dem, der fern vom Heimathorte,  
Einst ein freier Häuptling war.

Doch, man wisse, daß die Reihe  
Bunter Verse ich zumal  
Jedem Abb = el = Kader weihe,  
Der erscheint zum Maskenball.

---

### Einladung.

Trompetenstoß erschallt — herein! herein!  
Ihr jungen Schönen kommt zum Carneval;

Ihr flotten Herrn, vom Schenktisch winkt der Wein.  
 Sagt an, nicht wahr? es ist der Maskenball  
 Ein Spiel des Lebens, wo verwirklicht ist  
 Am meisten, was wir träumen im Gedichte,  
 Wo Helden oder Frau'n der Weltgeschichte  
 Erstehn, vom Strahl der Kerzen wach geküßt,  
 Wo Feen und Götter aus Olympus Reichen,  
 Von der Musik gerufen, niederstetgen  
 Und sich, wie Schmetterlinge, wild und zart,  
 Ins Blüthenmeer der heitern Gegenwart  
 Zum Tanze gaukelnd reihn im frohen Reigen.  
 So kommt, werft jede Sorge ab für heute!  
 Indes der Ton, der vom Orchester dringt,  
 Bacchantisch Euch im Busen wiederklingt,  
 Stürzt Euch kopfüber in den Strom der Freude.

---

### In der Garderobe.

Verhüllt aus den Carossen steigen  
 Behend' die Herren und die Damen,  
 Die, um sich hier im Glanz zu zeigen,  
 Zum Maskenballe kamen.

Ein emsig Treiben ist zu sehn:  
 Der Mantel sinkt und die Kapuze,  
 Und plötzlich, wie die Engel, stehn  
 Die Damen da im reichen Puge.

Sie mahnen an die Schmetterlinge,  
Die fröhlich sich der Pupp' entwinden,  
Und regend ihre leichte Schwinge  
Zur Luft ein lieblich Klima finden.

---

### Maskenfreiheit.

Wo lebt die Freiheit? — Auf den Bergen? —  
So schaut Euch um all überall!  
Wie, oder lebt sie in den Särgen? —  
Im Sarg nicht, nicht auf Berg und Thal. —  
Die Freiheit darf sich nur verbergen  
Im Strudel eines Maskenball. —

Verlarvt Euch denn zum Maskenscherz  
— Im Grunde wär' es nöthig nicht —  
Denn Ihr maskirt doch Euer Herz  
Stets mit dem eigenen Gesicht;  
Und träumt, daß Ihr zum Paradies  
Der Freiheit glücklich heut erwacht —  
Als unfrei wacht Ihr auf gewiß  
Vom Nausche einer kurzen Nacht.

---

### Volonaise.

Es wandeln hin die Paare  
Fast feierlich im Schritt,  
Als nähme jede Dame  
Der Herr zum Altar mit.

Wohl wandeln hin die Paare  
 Zu einem Altar heute,  
 Den flücht'gen Bund zu weihen  
 An dem Altar der Freude.

Dort seh' ich einen Polen  
 Auch in dem Wandelstanz,  
 Viereckig seine Mütze,  
 Die Uniform voll Glanz;

Doch ist's nur eine Maske. —  
 Der Pole ging im Kampfe  
 Zur letzten Polonaise  
 In Krakaus Pulverdampfe.

### Blick auf das Maskengewühl von der Gallerie.

Wie wogt es bunt in Faschings Glanz und Pracht! —  
 In Ruh' mag gern man das Gewühl belauschen,  
 Wo große Kinder sich in Lust berauschen  
 In jeder Maske und in jeder Tracht.  
 Vorüber schweben die Gestalten schnell  
 Im Saale wie auf einem Carroussel.  
 Es drängen sich aus Hütten und von Thronen,  
 Aus fernen Zeiten und aus allen Zonen  
 Der Africaner mit der schwarzen Larve,  
 Der Türk, von einem Harem schön umkränzt,  
 Der heitre Liedersohn mit goldner Harfe,  
 Der Kappe, pelzvermummt und schneebeeglänzt,  
 Der Drähtebinder in der groben Jacke,

Der Officier im blankbeknöpften Fracke,  
 Die junge Maid, das Ziel der Liebeswonne,  
 Im langen Schleier dort die ernste Nonne,  
 Der Jude hier mit seinem Kram und Handel,  
 Der Troubadour, im Arm die kleine Zither,  
 In Helm und Panzerhemd der stolze Ritter  
 Und selbst der Fürst im sammtnen Purpurmantel.  
 Ein Lichtmeer strahlt von Kerzen und aus Spiegeln,  
 Die fessellose Lust ist nicht zu zügeln.

O holder Traum! o lieblich süßer Land! —  
 Kaum gingen funfzig Jahre in das Land,  
 Wo flohn denn hin des bunten Stromes Wellen?  
 Wo kamen hin die fröhlichen Gesellen?  
 Die Jungfrau alle in der Schönheit Blüthe? —  
 Fragt, um die kühne Lust etwas zu zügeln,  
 Fragt, wenn Ihr seid vom wilden Tanze müde,  
 Die Blumen auf den grünen Nasenhügeln!

---

### Das Engagiren.

Der Herr.

Darf, Fräulein, ich zu bitten wagen?

Die Dame.

Nein, nein! ich bin schon engagirt.

Der Herr.

Nur einen Tanz mir zuzusagen,  
 Fleh' ich, wenn Sie die Bitte rührt.

Die Dame.

Es thut mir leid, denn alle Tänze  
Vergab ich vor vier Wochen schon.

Der Herr.

O daß das holde Glück mir glänze!  
Dem Flehn nur einen Tanz zum Lohn.

Die Dame.

Nun warten Sie, mein dicker Vetter  
Muß leisten auf den Tanz Verzicht,  
Entschäd'gen mögen ihn die Götter,  
Doch mit ihm tanzen kann ich nicht.

Der Herr.

Sie fühlen wohl, wie es genirt,  
Ist lang vorher man engagirt.

Die Dame.

So kommen Sie, mein Herr, geschwind,  
Hier meinen Arm, der Tanz beginnt.

(leise.)

Ich weiß, die Lust wird erst beseelt,  
Tanzt man mit dem, den gern man wählt.

### Walzer.

Wie die Schiffelein vor dem Winde  
Auf den weichen Wellen gehn,  
Wenn die Lüfte leis und linde  
Ihre vollen Segel blähn —



So von nicht zu raschen Tönen  
 Leicht gehoben und getrieben,  
 Fliehn die Länger und die Schönen,  
 Die den sanften Walzer lieben.

---

### Galopp und Schottisch.

Oa Flucht und Schwung und zephyrleichtes Schweben!  
 Hoch klopft die Brust, das Auge strahlt im Glanz! —  
 Ist auch ein schlimmer Tanz wohl oft das Leben,  
 So ist ein wonnig Leben doch der Tanz.

Der Länger glaubt zum Himmelreich zu schweben,  
 Er kann die Lust im Busen kaum bezähmen,  
 Und dieß muß seine Freude noch erheben:  
 Er wähnt, im Arm den Engel mit zu nehmen.

---

### Harlekin.

Bei der allgemeinen Treibjagd,  
 Wo die Freude wird gehegt,  
 Bist Du, Harlekin, der Spüßrhubnd,  
 Der die Nase drollig wegt.

Bist der buntgefleckte Pudel,  
 Der Vergnügen apportirt,  
 Dessen tollen Possensprünge  
 Man mit Lachen applaudirt.

Du bist der Lion des Abends,  
 Kurz bist in Person die Narrheit,  
 Doch befind'st Dich dabei besser,  
 Als in unsrer Welt die Wahrheit.

---

### Columbine.

Columbine, Columbine!  
 Gleichst der schönsten Blume sehr,  
 Denn wie Schmetterling und Biene  
 Schwärmen Herren um Dich her.  
 Wo ist Harlekin geblieben? —  
 Unter allen Herren härt  
 Er nur sich nicht um Dein Lieben,  
 Da er dort beim Becher lärmt.

---

### Der Schweizerbub.

Standest auf, standest auf, schöner Schweizerbub,  
 Und grubst dem Jesuiten eine Grub'. —  
 Du muntre Eidgenossenknabe,  
 D trink' mit mir von dieses Weines Labe,  
 Und meinen Trinkspruch, theil' ihn nur:  
 Es lebe hoch der General Dufour! —

---

### Die Fischerin.

Halt Kind, Du bist so schön und lieb,  
 Ich bin Dir nachgegangen,  
 Das Lächeln Deines Mundes trieb  
 Das Blut in meine Wangen.

Es schlug mein Herz und hüpfte sehr,  
 Wie Fischlein froh und munter,  
 Und ging im blauen Himmelsmeer  
 Vor Deinen Augen unter.

Das Schifflein in dem Meer dahin  
 Ist gar zu tief gegangen,  
 Denn als es rückwärts wollte fliehn,  
 Da hast Du es gefangen.

---

#### Der Sultan.

Seht da, der Sultan lebt in Sauf und Braus,  
 Zufällig trinkt er heut einmal auch Wein,  
 Er geht gewiß mit einem Zopf nach Haus  
 Und schläft sanft selig in der Kammer ein;  
 Doch er erwacht — ach, daß sich Gott erbarm' —  
 Im Harem nimmer, sondern nur in Harm.

---

#### Hebe.

Du Göttermädchen, reich an Reiz und Scherz,  
 Schenkst Nektar in das Glas und Lieb' ins Herz;  
 O laß, ich bitte Dich, auch meine Lippen  
 Ein einzigmal aus Deinem Becher nippen;  
 Aus seiner Fluth steigt mir Begeisterungstraum  
 Schön, wie die Venus aus des Meeres Schaum.

---

### Ein komischer Unglücksfall.

Mit jeglichem Moment wird freudenvoller  
Der fröhliche Tumult im weiten Saal,  
Der Tanz wird wild und toll und immer toller,  
In höchster Blüthe steht nunmehr der Ball.

Mit dröhnenden, bacchantisch-wilden Tritten,  
Die Arme um die Taille festgepreßt,  
Wird ein Galopp hin durch den Saal geritten,  
So daß der Athem fast die Brust verläßt.

Dort fliegt ein Paar! Wer ist's? — Ein Kaufmanns-  
diener,

Ein muntreer Fant im Harlekinoßkleid,  
Mit seiner Dame zeigt er sich als fühner  
Heros des Balls, der Tanzlust ganz geweiht.

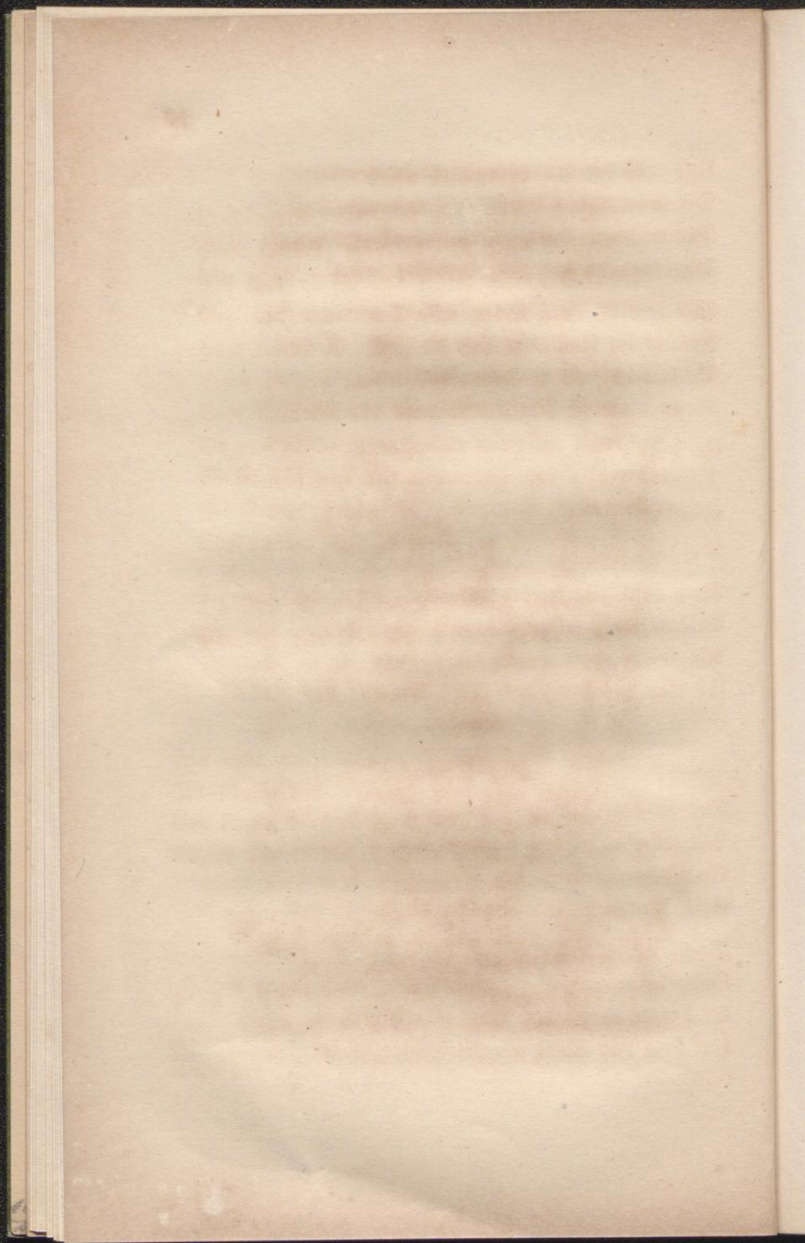
Ihr flücht'gen Herrn und Ihr erhitzten Schönen!  
Nehmt Euch in Acht, der Boden ist sehr glatt;  
Man weiß, daß junge Leute kommen können  
Zu Fall, wo's schlüpfrig hergeht in der That.

Raum ausgesagt — da sehet den Scandal!  
Schaut den Commis, der hinflog wie im Sturm,  
Liegt mit der Dame mitten in dem Saal  
Und zappelt, rafft und krümmt sich wie ein Wurm.

Die Dame knickte wie ein Lilienstengel;  
O holde Schöne auf des Saales Flur,  
Du bist fürwahr jetzt ein gefallner Engel,  
Dein Herr doch ein fallirter Kaufmann nur.



*Ein bairischer Landstättl*



Und was die Augen noch erblicken müssen!  
 Der Tänzer hat erfaßt in Angst und Hast  
 Der nächsten Dame Kleid und es zerrissen  
 Von oben an bis ganz herunter fast.

Wie komisch, daß das nächste Paar auch fiel,  
 Gefolgt im Fall wär' fast die ganze Reihe,  
 So wie es geht bei dem Soldatenspiel,  
 Wenn umwirft Regimenten man von Bleie.

Es hüte vor dem Fall im Tanzgewühl  
 Jedwede Dame sich, denn wenn vor Allen  
 Graziös sie scheinen und gefallen will,  
 Gefällt auf keinen Fall sie durch das Fallen.

Doch steht nur wieder auf beim Schall der Töne!  
 Belacht ward sehr die drollige Geberde,  
 Als sammt dem Herrn am Boden lag die Schöne;  
 Es war das Loos des Schönen auf der Erde.

---

### Der Spanier.

Der schlanke Jüngling tritt so stolz einher,  
 Als trüg' er in den Taschen Peru's Gold,  
 Er macht die Cour den Damen rings umher,  
 Sein Prachtgewand blizt in die Augen hold.

Doch, Leute, wißt: Des Anblick so ergötzt —  
 Ganz heimlich will ich es ins Ohr Euch sagen —  
 Er hat zu Haus den Burnus erst versehen,  
 Um heut das Span'sche Mitterkleid zu tragen.

### Lola Montez.

O Tänzerin, bist hier an Deinem Plage;  
 Sehr kostbar, wahrlich, ist Dein Ballcostüm,  
 Als käm' es her von einem reichen Schätze,  
 Begleitet auch von Versen gar sublim.  
 Heut kannst Du Dich in vollem Glanze zeigen,  
 Denn hier ist ja ein Ort zu tollen Streichen.  
 Dein kleiner Fuß, der wirklich viel zertrat,  
 Ob er's vielleicht auch aus Versehen that,  
 Er ist sehr nett und paßt recht wohl, fürwahr,  
 Zu Deiner Schönheit. Drum ist's unbestritten,  
 Daß immer noch zu sanft die Strafe war  
 Für die so schlimm gestunnten Jesuiten,  
 Ob ihrer Sündenlast auf dieser Erden  
 Getreten von so schönem Fuß zu werden.

### Der Irländer.

Ein Bild aus dem unglücklichsten der Länder! —  
 Du Maske bist vielleicht ein fecker, junger,  
 Ein üppig übermüthiger Verschwender —  
 Graut Dir es nicht? Dein Urbild stirbt vor Hunger.

### Der Tscherkessenhäuptling Schamyl.

(Zu einer andern Maske sprechend.)

Einst sprach Reidhard, der Russengeneral:  
 „Wer mir den Kopf bringt meines Feind Schamyl,  
 Dem geb' ich, wie er wiegt, an Gold so viel.“ —



Der Ausspruch machte mir sehr wenig Dual,  
 Er war sehr ehrenvoll für mich, fürwahr!  
 Doch sprach ich gleich zu der Tschetschenzen Schaar:  
 Bringt Ihr den Kopf des Generales mir,  
 Nicht zehn Kopelen gebe ich dafür.

---

### Die Dame in Officierskleidung.

Gewiß, daß niemand schönre Taille hat  
 Als, Holde, Du auf diesem Maskenball;  
 D wärest, Schönste, Du mein General,  
 Und wäre ich Dein einziger Soldat!

---

### Die beiden Bayards.

Wer mischte hier sich in des Faschings Freuden? —  
 Den alten soll's, den neuen Bayard deuten. —  
 Der alte Bayard, tapfer und gewandt,  
 Warf manchen mächt'gen Gegner in den Sand.  
 Der neue Bayard wirft mit seiner Hand  
 Zwar nimmer einen Gegner in den Sand,  
 Doch muß der Sand ihm auch zum Zwecke taugen:  
 Er streut den Sand den Gegnern in die Augen;  
 Dem Ritterthum sans peur et sans reproche  
 Dem hüpfet er nach als ritterlicher Frosch.

---

### Eine Dame, die sich demaskirte.

Die Halbmaske herunter  
 Nahm sie vom Angesicht;  
 Wie schön ist sie und munter,  
 Man sah es vorher nicht.

Ihr Antlitz, halb verdunkelt,  
 Der Sonne gleich sich wies,  
 Wenn diese halb nur funkelt  
 Bei Sonnenfinsterniß.

### Der junge Bergknapp.

Wie munter bist Du, junger Bergknapp, heut,  
 Wie prangst Du schmuck in Deinem Feierkleid,  
 Wie schlank hast Du den Hüftenschurz gegürtet,  
 Aufs blonde Haupt den grünen Hut gebürdet,  
 Worauf sich das Symbol, das Dir nur eigen,  
 Die zwei gekreuzten Hämmer blinkend zeigen.  
 Stolz nickt vom Haupte Dir die gelbe Feder,  
 Schwarz prangt am Knie das hellgepußte Leder,  
 Das rothe Kräglein will recht gut Dir sitzen  
 Und Deine Hände zieren feine Spigen,  
 Von brennend schwarzen Linnen Deine Jacke  
 Und in der Hand trägst Du die Bergmannshacke;  
 Prall schmiegt an Deinen Lenden in die Höh'  
 Sich Strumpf und Bein Kleid, blendend wie der Schnee.  
 So stehst vollendet Du in Deinem Staat. —  
 Kein Wunder, daß sie Dich erkoren hat

Zum Liebsten jene Maid mit rothen Wangen,  
 Im Schelmenauge zärtliches Verlangen.  
 Drum sei für Dich die Bergmannsfahrt gewagt,  
 Die Seele senk' in ihres Busens Schacht;  
 Dort findest Du der Liebe reines Erz,  
 Ein Pochwerk auch, das für Dich schlägt, ihr Herz.  
 Doch schmilzest selbst Du wie Metall zusammen  
 An ihren mächtigheißen Liebesflammen;  
 Und wenn geschmolzen Du im süßen Brennen,  
 Wird keine Scheidekunst von ihr Dich trennen;  
 Die Liebeswonne ging Dir lächelnd auf,  
 Glück auf! Glück auf!

---

### Puck.

Dort schwebt ein Wesen hin, so leicht und schnell! —  
 Es ist der Puck, des Oberons Gesell. —  
 Die Maske kenne ich, so wahr ich bin!  
 Denn es ist eine schöne Sängerin.  
 Als neulich eine Nachtigall gestorben,  
 Hat sie ein kleines Testament gemacht  
 Und ihre Stimme drin an Puck vermacht;  
 Dieß Erbtheil hat die Sängerin erworben.

---

### Der Tyroler (mit einem Blumenkörbchen).

Kommst Du herab von Bergeshöhn  
 Vom reizenden Tyrolerland?  
 Gewiß Du bist recht schmuck und schön,  
 Jedoch Du bist mir unbekannt.

Reichst einen Strauß mir freundlich dar,  
 Und drinnen finde ich fürwahr  
 Ein kleines Blättchen zart und fein —  
 Nun schnell gelesen soll es sein:

Das Blumen „A B C.“

(Nach der Melodie des bekannten A B C-Liedchens.)

A B C D.

Rose, Lilie!

Zeigt ihr im sanften Bild  
 Unschuld und Liebe mild,  
 Wird mir so wohl und so weh.

Rose, Lilie!

E F G H.

Lack, Reseda!

Wo milde Tugend wohnt,  
 Wird endlich sie belohnt,  
 Goldenes Glück ist ihr nah.

Lack, Reseda!

I K und L.

Myrth', Lavendel!

O Freundin, jung und schön,  
 Möcht' Dich im Brautkranz sehn  
 Und mich an Bräutigams Stell'.

Myrth', Lavendel!

M N O P.

Weilchen, Tulpe!

Schön ist die stolze Pracht,  
 Schöner der Reize Macht,  
 Die still verborgen ich seh.

Weilchen, Lulpe!

D R S L.

Hyazinthe!

Himmliches Frühlingskind,  
 Hauchtest wie Liebe lind  
 Düste so süß in die Hüh'.

Hyazinthe!

U B und W.

Goldorange!

Wo Deine Früchte glühn,  
 Ach dahin möcht' ich ziehn  
 Ueber die wogende See.

Goldorange!

X Dpf'lon J.

Blumen im Beet!

Blumen in Wies' und Thal,  
 Euch weih' ich allzumal

Dieß Liedchen einfach und nett.

Blumen im Beet!

### Die Emancipirte.

Sie kam allein zum Ball ganz ungenirt,  
 Den Rosenmund schmückt lieblich die Zigarre;  
 O wenn die Schönheit sich emancipirt,  
 Dann sind die Herren nicht so streng, bewahre!

Seht, wie ein Herr dort leise mit ihr spricht;  
 Irr' ich nicht, giebt er gar ihr ein Gedicht,  
 In das gewickelt ist ein klein Zigarrchen.  
 Sie liest — wie freuet sich das junge Herrchen! —  
 Es hält uns nichts, wir wollen gleichfalls eilen,  
 Mit ihr zu lesen des Gedichtes Zeilen:

### Die Damenzigarre.

Wenn die blauen Wölkchen tauchen  
 In die Lüfte und sie ziehn  
 Leicht vorbei an schönen Augen,  
 Die wie helle Sterne glühn,  
 Denk' ich an die Wolken oben  
 An dem dunkelblauen Himmel,  
 Die vorbeisfliehn, sanftgehoben,  
 An des Sternenherrs Gewimmel.  
 Ist ein dolce far niente  
 Nicht des edeln Rauchens Kunst? —  
 Es beschäftigt Geist und Hände,  
 Wallt der Rauch wie Dpferdunst.  
 Die Zigarre, angezündet,  
 Glühet, lieblich anzusehn,  
 An dem Stiel, der zart geründet —  
 Wie ein Rosenknöspschen schön.  
 Seht Ihr zierlich nicht erheben  
 Sich den Aschenkegel sacht? —  
 Rauchen ist vulcanisch Leben,  
 Dampf und Gluth in kleiner Pracht.

Wenn die Wölkchen ziehn und schwanken,  
 Blau sich kräuselnd, leicht empor,  
 Folgt der blühenden Gedanken  
 Buntes dichterisches Chor.

Mögen es nun heitre Witze,  
 Mag es ernstes Sinnen sein —  
 Die Gedanken sind die Blitze  
 Bei den Wetterwolken klein.

Da ich nun kein Lob hier spare  
 Ob des Rauchens, sei geweiht,  
 Fräulein, Ihnen die Zigarre  
 Von besondrer Niedlichkeit.

Sollte Ihnen nicht gefallen  
 Das Gedicht — bitt' ich zum Schluß —  
 Nehmen, daß der Rauch kann wallen,  
 Sie es dann als Fidibus.

Lassen Sie die Wölkchen steigen,  
 Und Ihr Lächeln möge sein  
 Mir der Wölkchen Gnadenzeichen,  
 Gleichsam Regenbogenschein.

---

### Beim Contretanz.

(Nach der Melodie des Liebes „Liebend gedenk' ich Dein“ u.)

Trete ich ins Carré,  
 Wo ich mein Liebchen seh,  
 Wird mir so wohl wie nie,  
 Steht sie mir vis a vis.

Und dann auf allen Wegen  
 Hüpfst sie mir hold entgegen,  
 Reich mir das Händchen milde,  
 Welches ich gern behielt'.

---

### Der flotte Tänzer.

Und wiederum ertönt Musikk!  
 Schnell aus der Damen buntem Kranz,  
 Die mich gelockt mit süßem Blick,  
 Die Schönste wähl' ich mir zum Tanz.

Auf Tanz hat Gott die Welt gebaut.  
 Um Sonnen Sterne drehn  
 Sich freudereich, wie eine Braut  
 Mit dem Geliebten schön.

Im Kreislauf wallt das heiße Blut,  
 Vom Herzen strömt es aus  
 Und kehrt erfrischt und wohlgemuth  
 Zurück dann in sein Haus.

Es schwebt die Motte um das Licht  
 Gleich wie in Liebesnoth,  
 Bis ihr das kleine Herzchen bricht  
 Im selbstgewählten Tod.

Drum warum sollten wir nicht schweben  
 Im Tanze, bis wir glühen warm? —  
 Wir wollen küssen erst das Leben  
 Eh' es entflieht uns aus dem Arm.

---



### Der fröhliche Zecher.

Schenket mir Wein ein!  
 Am liebsten Rheinwein,  
 Welcher mich so froh  
 In dieser Nacht macht,  
 Als ob die Thür mir  
 Zum Himmel frei sei.  
 Wer's nur als Freund meint  
 Redlich mit mir hier,  
 Trete zum Tisch frisch,  
 Wo schimmernd Licht bricht  
 Und aus dem Glas naß  
 Glänzendes Gold rollt.  
 Schließet den Bund und  
 Heut' soll's der Wein sein,  
 Dem wir das Sein weihn.

### Trinksprüche.

#### I.

Man preßt die edle Traube,  
 Sie giebt ihr herrlich Blut,  
 Das brauset durch die Adern,  
 Giebt Freude, Lust und Muth —  
 Also die edle Seele,  
 Vom Schicksal hart gedrückt,  
 Giebt sie aus ihrer Fülle,  
 Was jedes Herz entzückt.

## II.

Des Jünglings Leben ist ein Feuerquell,  
 Der regellos eilt seine Rosenbahn;  
 Fällt etwas Wein hinein, dann flammt er hell  
 Und prasselt, Funken sprühend, himmelan.

## III.

Es mögen denn die Becher schäumen, perlen!  
 Wie in dem Glase quillt empor der Schaum,  
 So steigen der Gedanken Silberschmerlen  
 Im Geist auf bei des Rausches holdem Traum.

Ja rinnen soll des edlen Weines Welle!  
 Und wie von Glas zu Glase tönt der Klang,  
 Also bei uns von Herz zu Herzen Schwelle  
 Der Freude und des Hochgefühl's Drang.

---

 Champagnerlied.

Es knallt! jetzt, Becher, sei nicht blöde!  
 Entfesselt ist das Feuer naß,  
 Zum Himmel flog die Korkrakete,  
 Der Schaum entquoll ins schlanke Glas.

Mit Nectar wird er frisch begossen  
 Der Geist, wie eine Blume, jetzt —  
 Es duften alle Blüthensprossen  
 Viel süßer, wenn man sie benezt.

Des Schaums rebellisches Gewimmel  
 Rollt wirbelnd durch das heiße Blut,  
 Den Becher reißt empor zum Himmel,  
 Wie den Elias, Flammengluth.

---

**Bonbon - Devisen.**

I.

Die Liebe ist Musik, die uns bewegt,  
 Wozu das Herz die leisen Tacte schlägt;  
 Wer niemals diese Harmonie vernommen,  
 Wird hier und dort in keinen Himmel kommen.

II.

Bei sanftem West im hellen Sonnenlicht  
 Schifft leicht im Nachen, wen beglückt das Lieben,  
 Auf seiner Stirn — memento mori nicht —  
 Steht nur memento vivere geschrieben.

III.

Gleichwie die kleine Nadel des Magnet  
 Unwandelbar nach Norden ewig steht,  
 So zeigt ein liebend Herz im Weltgetümmel  
 Untrüglich immer uns den Weg zum Himmel.

IV.

Die Liebe ist die wunderholde Gabe,  
 Die Gottes Schuld dem armen Menschen ließ,  
 Als er verlassen mußte ohne Habe  
 Einst trostlos sein verlornes Paradies.

## V.

Man hat es oft gesagt:  
 Die Liebe sei ein Wahnsinn hier auf Erden,  
 Jedoch sie ist vielmehr ein sinn'ger Wah;  
 Nur wenn der Liebe Glück zerstört wird, kann  
 Zuweilen aus der Liebe Wahnsinn werden.

## VI.

Beglückt ist, wer die Liebe hat gefunden,  
 Sie, die den Geist in Leidenskämpfen stählt,  
 Die Freundschaft auch, die in den bangen Stunden  
 Das matte Herz mit neuem Muth besetzt.

## VII.

Die Liebe wecket die Begeisterung auf  
 Wie Sonnenstrahl des Frühlings bunte Blüthen;  
 Die Freundschaft kommt im mildbesorgten Lauf,  
 Um dieser Blüthen Früchte zu behüten.

## VIII.

Die Liebe herrscht mit des Erobrers Walten,  
 Fragt nicht das arme Herz: „Hast Du gelitten?“ —  
 Muß oft, verschmäht, selbst mörderisch erkalten,  
 Doch um die Freundschaft darf man immer bitten.

## IX.

Wie Blumen von dem Bret am Fensterlein,  
 So lugt die Freundschaft in des Herzens Zelle;  
 O wenn ein Herz mir nicht kann Liebe weihn,  
 Daß mir dann wenigstens nicht Freundschaft fehle! —

## X.

Das Herz ist eine Rose,  
 In welcher Liebe glüht,  
 Und die im Glückesschooße  
 Süß duftend, himmlisch blüht.

## XI.

Im Jungfraunbusen wohnet süß und hold,  
 Des stillen Werthes voll, doch anspruchlos,  
 Die junge Seele — wie das zarte Gold  
 Tief in der Lilje Duft erfülltem Schooß.

## XII.

Ich weiß ein Aepfelchen, gar wunderschön,  
 Es wächst in einem kleinen Paradies,  
 Man steht es zwischen Ros' und Lilje stehn,  
 Es funkelt mehr, als Diamant, gewiß.  
 O sagt, Ihr wißt es, welchen Apfel kann ich meinen? —  
 Des Auges Apfel ist's in Liebe, Lust und Weinen.

## XIII.

Das Mädchen schließt beim Kusse sanft die Augen  
 Und wird ganz roth im schönen Angesicht,  
 Dann ist's, als ob hinab die Sterne tauchen,  
 Und Morgenröthe auf am Himmel bricht.

## XIV.

Oft starrt das Dasein wie ein dürres Reis —  
 Wollt Ihr es nicht mit Blumen hold umwinden,  
 Worauf die Seele, wie ein Lüftchen leis,  
 Sich wiegen mag und süße Träume finden? —

Wem Lust und heitrer Scherz nicht will behagen,  
 Der ist ein Dieb an seines Lebens Tagen,  
 Er haucht in seinen Rosenhimmel Dampf  
 Und ist Eunuch im süßen Liebeskampfe.

## XV.

Die Sonne küßt hinweg im Lenz den Flaum  
 Des Schnees, der schimmernd auf den Fluren liegt —  
 So schlürft ein Rosenmund den leichten Schaum,  
 Der sich auf weingefülltem Glase wiegt.

## XVI.

Es träumte einst die Nachtigall von Rosen  
 Und sang ein leises Lied in ihrem Traum;  
 Der Vollmond schimmerte in dunkeln Nisten  
 Wie eine goldne Frucht am hohen Baum.

Zum Schlummer schloß ich meine Augenlieder  
 Und der Geliebten dachte ich einmal  
 Mein Träumen von ihr, es war doch noch schöner,  
 Als jener Traum im Schlaf der Nachtigall.

## XVII.

## Devise zu einem Biqueurbonbon.

— Einst schlug mit seinem Stabe  
 Moses das Felsgestein,  
 Da kam hervorgesprudelt  
 — Ein Quell von Wassern rein.

Doch das will nicht viel sagen,  
 Conditors können mehr,  
 Sie haben Zuckersteine  
 Und daraus quillt Liqueur.

---

### Der Cotillon.

Allons, allons!  
 Zum Cotillon!  
 Es schallt des letzten Tanzes Ton,  
 Die meisten Paare sitzen schon.  
 Wie die verschiedenen Touren amüsiren!  
 Wie glücklich der, den eine Dame holt.  
 Bequemer läßt sich's sitzend doch pouffiren,  
 Manch Liebeswörtchen wird dabei gezollt.  
 Doch endlich, endlich  
 — 's ist jedes Ende unabwendlich —  
 Heißt wieder es, allons!  
 Aus ist der Cotillon. —  
 Schon wird es auf den Straßen laut,  
 Zu Hause denn, der Morgen graut,  
 Der Tag steigt schläfrig in die Höh';  
 Doch laßt Euch nieder erst aufs Canapee,  
 Eh' Ihr entleert zur Ruhe in die Kammer;  
 Ge Kellner, bringt den dufenden Caffee,  
 Damit wir mäßigen den Kagenjammer.

### Ein Betrunkener.

Betäubt vom Uebermaaße des Genusses,  
 Liegt er im Seitenzimmer hingestreckt,  
 Von wüsten Träumen wird sein Hirn geschreckt.  
 Träumt er vielleicht jetzt von der Gluth des Kusses,  
 Von üpp'gen Dirnen und von Prasserei,  
 Von hohem Spiel um Gold und Schwelgerei? —  
 Nein, nein! ich will's Euch sagen, was er träumt,  
 Ich will's Euch offenbaren ungesäumt:  
 Er träumt von einem bettelarmen Mann  
 Hoch im Gebirg in der verfallnen Hütte,  
 Der Weib und Kinder nicht ernähren kann,  
 Der auf zum Himmel fleht mit brünst'ger Bitte  
 Um etwas Brot nur für die armen Kinder,  
 Um etwas Brot im kalten, harten Winter,  
 Und der — wie Vielen gleiches Schicksal wird —  
 Mit Weib und Kind verhungert und erfriert.

### Die Nachhausefahrt.

Ein Herr mit einer Dame  
 Steigt in den Wagen ein,  
 Fort rollet die Carosse  
 Bei Gaseßlampenschein,  
 Im Wagen ist's sehr still —  
 Und wer es wissen will,  
 Was drinnen mag passiren,  
 Der mag es selbst probiren,



Mit einer schönen Dame,  
 Die noch ist jung an Jahren;  
 Von Ball und Weingelagen  
 Im zugemachten Wagen  
 Allein nach Haus zu fahren.

---

### Die Serenadenbringer.

Es ward manch Herz erobert  
 Wohl auf dem Maskenball;  
 Nun soll die Schöne hören  
 Auch von der Liebesqual.  
 Drum höret man von Sängern  
 Bald nach dem Maskenball  
 Des Abends unterm Fenster  
 Der Schönen Liebeschall.  
 Es hallen süße Worte  
 In noch viel süßerm Ton;  
 Hier stehen ein paar Proben,  
 Wie man es steht, davon:

---

### Serenade I.

Schlummre, schlummre!  
 Liebe wacht,  
 Wie ein Sternlein  
 In der Nacht.

Schließ' die holden  
 Augen klar,  
 Deren Tagwerk  
 Liebe war.  
 Dich umschwebet  
 Meine Seele,  
 Wie um Blumen  
 Glühwurms Helle.  
 Sterben möcht' ich  
 Sonder Kummer  
 Als ein Traum in  
 Deinem Schlummer.  
 Träume, träume!  
 Liedchen mild  
 Kommt vom Herzen  
 Tiefgeföhlt.

---

### Serenade II.

Auf den Wellen weicher Töne  
 Schwebt Dir meine Seele zu,  
 Schwebt um Dich, geliebte Schöne,  
 Wie ein Traum in süßer Ruh'.

Zu den Wellen dieser Laute  
 Schlägt den Tact mein stürmisch Herz;  
 Wär'ft Du mein, Du holde Traute!  
 Ewig mein in Lust und Schmerz.

Nur bei Nacht und Sternenkerzen  
Schallt der Schlag der Nachtigall,  
Also tönt aus vollem Herzen  
Nachts der Liebeslieder Schall.

Gern mit Engelharfenklange  
Säng' ich, Schönste, Dir zur Ruh'.  
Menschlich doch tönt's im Gesange  
Und der Engel bist nur Du

Morgen öffne wonnig, Holde!  
Deine Augen, klar und licht,  
Schöner, als die Sonn' im Golde,  
Spenden sie ein Tageslicht.

Wo sie strahlen, sanft und helle,  
Blühen lieblich im Gemüth  
Blühen Blumen in der Seele,  
Ach! ein ganzer Frühling blüht.

---

### Ende des Carnevals und Beginn des Frühlings.

Der Lenz, der Knabe mit den Rosenwangen,  
Ist lächelnd aufgewacht in seiner Wiege,  
Ambrosisch wehen seine Athenzüge,  
Er schlug die blauen Veilchenaugen auf.  
Der Liebesgott — man sah ihn schlummernd liegen —  
Nun ist er seinem weißen Bett entfliegen  
Und er versuchet hüpfend sich im Lauf,

Im Blumenfeld, in kindlich keckem Wagen,  
 Den bunten Schmetterlingen nachzujagen,  
 Und tänzelnd schüttelt von den grünen Locken  
 Wie Puder er herab die weißen Flocken.  
 Und die Natur, die Mutter von dem Kinde,  
 Schaut froh ihm zu im Lächeln, sanft und lüde,  
 Und herzt es mit dem süßen Kuß der Götter  
 Und überschüttet es mit reicher Gabe;  
 Doch wenn nicht folgsam ist der tolle Knabe,  
 So straft sie ihn mit einem Graupelwetter.

---

#### Noch ein Frühlingsbild.

Viel Wunder kommen vor im Frühlingsreiche:  
 Das Eis, Ihr wißt, es ist des Wassers Leiche;  
 Die Wellen, die im kalten Tod sich strecken,  
 Kann nur der Lenz zu neuem Leben wecken.  
 Er tritt, ein Christus, an den Uferand  
 Und ruft und winkt mit mächt'ger Gotteshand:  
 „Erhebe Dich, Du starre Wasserleiche!  
 Und walle auf zu frischem Lebensreiche!“  
 Da kracht es laut, es springt des Sarges Decke,  
 Es braust die Fluth vor Freuden auf, die feste,  
 Und schwillt in jugendlicher Kraft heran  
 Und hüpfst aufs neu in ihres Daseins Bahn.  
 Sie schickt den Schaum begeistert himmelwärts,  
 Als schlüg in jeder Welle froh ein Herz,

Der Strom, der Bach wirft fort des Eises Kruste  
 Und zeigt in klarer Fluth des Himmels Bild,  
 Umsäumt von blüh'nder Ufer buntem Rand —  
 So herrlich tritt — wenn sie zerspringen mußte,  
 Die harte Form — hervor ein Kunstgebild,  
 Das erst hineinschuf eine Meisterhand.

### Der Frühling im Ballsaal.

Als einst der holde Frühling  
 Ins Land war einpassirt,  
 Da ward er von dem Winter  
 Ganz gräßlich malträtirt.  
 Der gute Jüngling hatte  
 Mit Grün die Flur bestreut,  
 Da hat der alte Bengel  
 Schnell Alles überschneit.  
 Und wenn Spazierengänger  
 Nach Weilchen wollten sehn,  
 So zwang ein Graupelwetter  
 Sie gleich nach Haus zu gehn.  
 Es war in Noth und Nengsten  
 Das junge Herrchen Lenz,  
 Verfolgt wie Demagogen  
 Mit viel Impertinenz.  
 Vor Kälte zitternd irrte  
 Er ohne Paraplue  
 Umher im Schneegestöber;  
 Doch half ihm sein Genie.

Wie frohe Wandrer pflegen,  
 Wenn's draußen schneit und friert,  
 Hat er in schöne Zimmer  
 Sich gastlich einlogirt.  
 Der Wirth war es zufrieden,  
 Herr Frühling ist ja reich,  
 Aus seinem Füllhorn strömen  
 Die Schätze Allen gleich,  
 Und wo er eingewandert,  
 Ist Leben, Lust und Scherz,  
 Sein freundliches Benehmen  
 Gewinnt ihm jedes Herz.  
 Er hat auch in dem Gasthaus  
 Sich trefflich amüßirt,  
 Auf sein Betreiben wurde  
 Ein Ball gleich arrangirt.  
 Da war ein fröhlich Walten,  
 Es schwebte um den Sinn  
 Der Gäste muntre Laune  
 Wie frische Luft dahin.  
 Wie wenn das Eis der Flüsse  
 Zerbricht der junge Held  
 Mit donnerndem Getöse  
 Die Fluthen höher schwellt,  
 So braust Trompet' und Pauke  
 Mit Lust durch Mark und Bein,  
 Doch statt der Lerche tönte  
 Die Flöte klar und rein.

Es schwebten hin die Paare  
 Wie Blumen bunt und schön,  
 Die ihre Häupter neigen,  
 Wenn sanfte Lüfte wehn.  
 Die Kronenleuchter glänzten  
 Wie Regenbogenthau,  
 Und statt der Veilchen winkte  
 Der Damen Augenblau.  
 Hoch glühten alle Wangen  
 Gleich einem Rosenbeer,  
 Wie Schmetterlinge gaukeln  
 Die Locken um sie her;  
 Und da, wo Tuch und Krause  
 Behaupten ihren Platz,  
 Da hat Herr Lenz geschüttet  
 Des Liljenschnees Schatz,  
 Denn gegen junge Damen  
 Ist er gar sehr galant,  
 Die schönsten seiner Gaben  
 Hat er an sie gewandt.  
 Nach vielen Walzern wurde  
 Der Cotillon complett,  
 Dann ward Herr Frühling müde  
 Und legte sich zu Bett.  
 Und an dem andern Morgen  
 Ging er ins Frei' hinaus,  
 Da war's mit Frost und Regen  
 Und Schneegeföbber aus,

Und alle Auen blühten,  
 Es glühte Morgenroth;  
 Vivat der junge Frühling,  
 Dem alten Winter Tod! —

---

Schlussgedicht. Das letzte Wort an  
 Abd-el-Kader.

So mag es denn geendet sein das Lied;  
 Es war ein wunderfamer, bunter Traum,  
 Den Blick wend' ich hinweg nun und er flieht  
 Auf's neue in der Wüste öden Raum,

Wo Himmelsthan nur selten niedergeht,  
 Wo der Sirocco wie ein heißer Athem  
 Aus offenem Höllenrachen sengend weht,  
 Um das Cameel in glüh'dem Sand zu braten,

Und wo den Wandrer lieblich winkend laden  
 Dasen in ihr duftig grünes Reich,  
 So wie den Dulder auf des Lebens Pfaden  
 Zulezt belohnt der grüne Lorbeerzweig.

Dort ist gewesen, trauernder Emir,  
 Dein Heimathland, wo glücklich Du geboren;  
 Du bist der Einz'ge nimmer, glaube mir,  
 Der schmerzvoll seine Heimath hat verloren



Noch Eins vernimm, gefangner Fürst — ergreife,  
 Indem Du hörst und ich ein Bild Dir male,  
 Ergreife sie die schlanke Türkenpfeife,  
 Von der der Rauch Dein Angesicht umwalle,

Und höre an, ein Bild ist's aus dem Süden:  
 Der Morgen taucht empor auf grünen Matten,  
 Die Papagein erwachen unter Blüten,  
 Drangen duften, Tamarisken Schatten,

Der fernen Felsen palmbekrönte Gipfel  
 Ruhn wie ein schlummerndes Titanenheer,  
 Und buhlerisch um des Granatbaums Wipfel  
 Kost' laue Luft, von Blumendüften schwer;

Dem jungen Emir gleich in reicher Tracht,  
 Der sich entwandt der Favoritin Arm  
 Der schönen, glüh'n'den Negerin — der Nacht —  
 Von ihren Küffen noch entzückt und warm,

So tritt der Morgen her in seiner Pracht,  
 Ob seinem Haupte schwebt der Halbmond noch,  
 Und er besteigt sein feurig Roß und jagt  
 Ins Land, wo er regiert als Herrscher hoch. —

Vorbei dies Bild. — Verstündest Du, Emir,  
 Die deutsche Sprache, schickt' ich Dir gewiß  
 Mit ihrem Ernst und Scherz die Verse hier  
 Als Frühlingsgabe einmal nach Paris.

Die Kleider sprachen von dem Carneval,  
 Wo mancher tolle Wüßling jubelnd schwärmt  
 Und Gold und Zeit verschwendet beim Pocal,  
 Bis er sich dann in stiller Clause härm't,

Doch solchem Wüßling soll geweiht nicht werden  
 Das Lied, ich schrieb es, Wüstenfürst, für Dich,  
 Denn unter allen Wüßlingen auf Erden  
 Bist der Berühmteste Du sicherlich.

Bei Ign. Sackowig in Leipzig erschien in den

# Neuesten Auflagen: **U** Berlin wie es ist und — trinkt.

Von

**Ad. Brennglas.**

30 Hefte, jedes mit illum. Titelbild.

8. Elegant geh. im Umschlage. Velinpapier.

Preis jeden Heftes 7½ Ngr. = 27 Kr. rhein. = 24 Kr. C. M.

Einzel:

- I. Hest: „Eckensteher.“ Zehnte Auflage.
- II. = „Höerinnen.“ Siebente Auflage.
- III. = „Holzhauer“ und „Beschreibung des Stralower Fischzuges.“ Sechste Auflage.
- IV. = „Köchinnen.“ Sechste Auflage.
- V. = „Berliner Fuhrleute.“ Dritte Auflage.
- VI. = 1. Lief.: „Guckkästner.“ Vierte Auflage.
- VI. = 2. Lief.: „Guckkästner.“ Dritte Auflage.
- VI. = 3. Lief.: „Guckkästner.“ Dritte Auflage.
- VII. = „Nachtwächter.“ Vierte Auflage.
- VIII. = „Die Schnapsläden.“ Dritte Auflage.
- IX. = „Puppenspiele.“ Dritte Auflage.
- X. = „Moabit.“ Zweite Auflage.
- XI. = „Straßenbilder.“ Zweite Auflage.
- XII. = „Unterhaltungen.“ Zweite Auflage.
- XIII. = „Komische Scenen u. Gespräche.“ Zweite Aufl.
- XIV. = „Franz Vizt in Berlin.“ Zweite Auflage.
- XV. = „Ein Sonntag in Tempelhof.“ Zweite Aufl.
- XVI. = „Herr Buffey in der Zarnck-Gesellschaft.“
- XVII. = „Sylvesterfeier der Bürger-Gesellschaft  
„Vorwärts.““
- XVIII. = „Fastnachts-Orakel.“
- XIX. = „Nante Nantino.“
- XX. = „1843 im Berliner Guckkasten.“
- XXI. = „Herr Buffey auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn.“

- XXII. Heft: „1844 im Berliner Guckkasten.“  
 XXIII. = „Antigone in Berlin.“ Dritte Auflage.  
 XXIV. = „Herr Bussfey im Tugend-Verein.“  
 XXV. = „Eine Werkstatt.“  
 XXVI. = „Verein der Habenichtse für sittliche Bildung  
 der höhern Stände.“  
 XXVII. = „Bilder-Schilder oder Schilder-Bilder.“  
 XXVIII. = „Eine Volks-Jury in Berlin.“  
 Also komplett (mit Einschluß des 3fach zählenden VI. Hefts) 30 Hefte.

## W i e n w i e e s i s t.

Von

Dr. A. J. Groß-Hoffinger.

- I. Heft: „Spaziergang durch Wien.“  
 II. „ „ „Der Hausmeister.“  
 III. „ „ „Der Cavalier.“  
 IV. „ „ „Der Karneval und Aschermittwoch-Lieder.“

Mit Illustrationen von Th. Hofemann.

8. elegant geh. im Umschlage. Velinyp.

Preis jeden Heftes  $\frac{1}{4}$  Thlr. = 27 Kr. Nth. = 24 Kr. C. = 1/2z.

Das Wiener Leben ist in Deutschland und Europa als ein höchst angenehmes bekannt und berühmt. Aber es ist zugleich ein höchst merkwürdiges! Nächst London und Paris ist Wien eine Weltstadt, ein Weltwunder, ein Weltwendungspunkt. Aber die Bedeutung Wien's in nationaler, politischer und socialer Hinsicht ist für den Fremden, mit den Verhältnissen Unbekanntem, ja für den Einheimischen selbst oft ein undurchdringliches Geheimniß. Man muß tiefe Studien gemacht, man muß die Gesellschaft von Oben bis Unten durchgeprüft und fast sogar durchgelebt haben um dieses Geheimniß zu erforschen und um alle die tausend Räthsel dieser furchtbar burlesken Tragödie eines so merkwürdigen Weltstadtlebens zu begreifen, mit Gefühl und Humor aufzufassen und zum Verständniß zu bringen. Dies ist bisher noch nicht geschehen; außer Fiakerspäßchen und Wiener Lokalspoffen, außer Anekdoten und gemüthlichen Lebensbildern, welche nur Aeußerlichkeiten darstellten, ist uns von dem großen Geheimniß des Wiener Lebens nichts erschlossen worden. — Der Verfasser dieses Sittengemäldes der Stadt Wien hat die Lehrjahre hinter sich, er hat unermülich gearbeitet an sich selbst, er hat mit philosophischer Wissbegier alle Räume des Lebens durchwandert und stellt nun in ergreifenden und erheiternden Zügen das Gemälde dessen dar, was er in einer Reihe von Jahren beobachtet hat.

## Herabgesetzte Preise

so weit der bestimmte Vorrath reicht.

- Couliſſenblitze in Anekdoten, Schwänken, Schnurren und witzigen Einfällen, auf Theater und Schauspieler geſchleudert von J. Hilarius. Sechs Schleudern mit 6 illum. Kupfern. gr. 12. geh. 1 Thlr. 3 gGr.     jetzt 15 Ngr.
- Gersdorf**, Wilhelmine v., Himmelfahrtstage, die, oder die Abnende. 3 Thle. 8. 1 Thlr. 21 gGr.     jetzt 15 Ngr.
- Gesellschaftsliederbuch, allgemeines, oder Orpheus und Komos, herausgegeben von Dr. G\*\*\*. 2 Thle. 12. 1 Thlr.     jetzt 7½ Ngr.
- die Melodien dazu mit Pianofortebegleitung compo- nirt von Fr. Parzsch. 2 Abth. quer gr. 8. 2 Thlr. 16 gGr. geh.     jetzt 22½ Ngr.
- Gewiß** das wohlfeilste Liederbuch, was existirt.
- Horvath**, J. G., historische Original-Romane aus Deutschlands Helden- und Ritterzeiten. 7 Bände, jeder mit 1 Titelbilde. 8. 6 Thlr. 6 gGr.     jetzt 2 Thlr.
- Lindau**, W. A., Erato, eine Sammlung kleiner Erzäh- lungen vom Verf. der Heliodora. 3 Bde. mit 1 Kpfr. 8. 4 Thlr.     jetzt 25 Ngr.
- Einzeln jeder Band     10 Ngr.
- Lilienblätter, eine Sammlung romantischer Erzählungen vom Verfasser der Heliodora (od. Erato 3r Bd.). 8. 1 Thlr. 8 gGr.     jetzt 10 Ngr.
- die Versöhnerin. Eine Erzählung vom Verf. der Heliodora u. der Erato. 8. 21 gGr.     jetzt 10 Ngr.
- die Pilgerinnen. Ein Roman vom Verfasser der Heliodora. 8. 812. 1 Thlr.     jetzt 10 Ngr.
- Leonello. Ein Roman vom Verf. der Heliodora. 1 Thlr. 4 gGr.     jetzt 10 Ngr.
- Müllner's** Werke, Supplementband, oder dessen Leben von Prof. Dr. Schüz. Mit einem Facsimile und dem Bildnisse Müllner's. gr. 16. geh. 1 Thlr. 6 gGr.     jetzt 10 Ngr.
- Anthologie, von Prof. Dr. Schüz. 3 Bde. gr. 12. geh. 2 Thlr. 4 gGr.     jetzt 15 Ngr.

- Normann, H., Oesterreich, wie es ist. Gemälde 2 Bde.  
8. 2 Thlr. 20 gGr. jetzt 1 Thlr.
- Nadeliff, A., die Todeswette. Frei nach dem Engl.  
bearb. von L. v. Alvensleben. 2 Thle. 8. 2 Thlr.  
12 gGr. jetzt 20 Ngr.
- Train, J. K. v., Giuseppe Balsamo, der berühmteste  
Abenteurer und Betrüger seines Zeitalters, oder der ent-  
larvte Graf Alexander von Cagliostro. Criminalgeschichte  
nach den vorzüglichsten Hülfquellen bearbeitet. Mit  
Cagliostro's Bildniß u. Stammbaum. 8. geh. 1 Thlr.  
10 gGr. jetzt 10 Ngr.
- — Neue Biographien der Wahnsinnigen. Aus Fa-  
milienpapieren und Criminalacten bearbeitet. 2 Thle.  
mit 1 Titelbilde. 8. 2 Thlr. 9 gGr. jetzt 20 Ngr.
- — die schwarze Garde, oder Lips Tullian mit  
seinen Raub- und Blutgesellen. 3 Bde. mit 2 Titelbild.  
8. 2 Thlr. 21 gGr. jetzt 1 Thlr.
- — die Schauergruft in der Waldkapelle, oder die Opfer  
des Verhängnisses, der Leidenschaften und Verbrechen.  
2 Thle. mit 1 Titelbilde. 8. 2 Thlr. 9 gGr. jetzt 20 Ngr.  
Letztere vier Romane zusammen nur 2 Thlr 10 Ngr.

Ferner erschienen bei demselben Verleger:

Euphrasia, Taschenbuch für gesellschaftliches Spiel und  
Vergnügen, von C. Fröhlich. 1r Thl. Dritte Aufl.  
16. geb. 27½ Ngr. Desselben, 2r Thl. geb. 27½ Ngr.  
Beide Theile zusammen genommen nur 1 Thlr. 5 Ngr.

Im Besiß dieses Büchleins wird es Allen gelingen, jede große  
oder kleine Gesellschaft im Zimmer und im Freien angenehm zu  
unterhalten und Fröhlichkeit und Heiterkeit zu erwecken.

Ziehnert, J. G., Abenteuer und Wanderungen im Ge-  
biete der Naturgeschichte und Geographie, in belehrenden  
und unterhaltenden Erzählungen für die Jugend. Mit  
104 illum. Abbild. und 1 illum. Titelbilde. 8. geb.  
15 Ngr.

4 Lfg. U. 1582/62

de.  
lr.  
gl.  
lr.  
gr.  
hte  
nt=  
hte  
Mit  
lr.  
gr.  
sa=  
le.  
gr.  
mit  
sb.  
lr.  
fer  
en.  
gr.

und  
ust.  
gr.  
gr.  
rosse  
i zu

Ge=  
den  
Mit  
geb.

55



55

